

erinnert zu haben. Wie dem auch sei, wir sehen, daß in einem friedlichen Lehrer der Mathematik ein grausamer Revolutionsführer stecken kann.

Seinem Äußeren nach ist de Valera ein hoher, schwächlicher, ungelinker Mensch mit einem müden Gesicht östlichen Typs. Seinem Charakter nach ist er sehr verschlossen, eigensinnig und düster. Ihm nahestehende Freunde versuchten sich zu erinnern, ob er sich jemals im Leben einen Scherz erlaubt habe. Es stellte sich heraus, daß niemand sich rühmen konnte, je einen Scherz von ihm gehört zu haben. Anscheinend ist de Valera sehr ehrgeizig. Er gehört zu den Staatsmännern, die es vorziehen, anstatt „Wir“ oder „Unsere Partei“ oder „Unsere großartige Bewegung“ der Kürze wegen einfach „Ich“ zu sagen. Eine Methode, die zwar nicht fehlerlos richtig, aber auch durchaus nicht hoffnungslos ist: es empfiehlt sich, die näher anzusehen, die sich ihrer bedienen. Zu Beginn lachen die Menschen, später aber hört das Lachen auf.

Bis zu seinem fünfunddreißigsten Lebensjahr war de Valera in seiner Heimat ziemlich unbekannt. Die Sinnfein- („*Wir selbst*“-)Bewegung wurde von anderen geschaffen. Ihr Hauptschöpfer war der Journalist *Griffith*, Führer der Partei und später Haupt der irischen Regierung. Auch er war ein durchaus uneigennütziger Mensch. Das Schicksal bereitete ihm (besonders als irischem Politiker) ein glückliches Ende: in einer Zeit, als der Bürgerkrieg mit besonderer Schärfe tobte, starb Griffith mitten in der Arbeit an einem Herzschlag. In seiner Tasche fand man zwei Pence — und weiter nichts, weder in der Briefftasche, noch in den Schubfächern, noch auf der Bank. Das ist die ganze Erbschaft, die das Haupt der irischen Regierung, der Begründer einer großen Partei seiner Frau und seinen Kindern hinterließ.

Man sieht sofort, daß wir uns nicht in Europa befinden. Wir sind in Irland.

\* \* \*

Nach dem Zusammenbruch des Dubliner Aufstandes von 1916 — der von zaghaft gewordenen Revolutionären durch ein *Zeitungsinserat* abgesagt wurde! — wurde de Valera festgenommen, nach England übergeführt und eingesperrt, — die Todesstrafe wurde in eine lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt. In Wirklichkeit blieb er nur kurze Zeit im Gefängnis. Eigentlich war es die Gefängniszeit, die den Beginn der glänzenden politischen Laufbahn de Valeras einleitete. Zu jener Zeit war er noch wenig bekannt. Zufällig wählten ihn seine Gefängnis kameraden zum Stubenältesten; es gab nicht viele Bewerber für diese Stellung. Im Verkehr mit der Gefängnisverwaltung zeigte de Valera große Standhaftigkeit, — das schuf ihm eine große Popularität. Die Gefängnisverwaltung war nicht sehr streng; die Verbindung mit der Freiheit wurde ständig unterhalten. Der Name de Valeras tauchte jetzt in der Presse auf.

Es erübrigt sich zu erwähnen, daß man sich in Irland außerordentlich für die Opfer des Dubliner Aufstandes interessierte. Unter den sechzehn Hingerichteten waren sehr angesehene Männer. Selbst in England erfolgte eine Reaktion gegen die Urteile von 1916. Viele Engländer fühlten, daß die Sache mit Irland nicht ganz in Ordnung sei: der Weltkrieg wurde ja, wie bekannt, für das Recht der unterdrückten Völker geführt. Außerdem entfesselte die Hinrichtung des tollkühnen *Sir Roger Casement* und seiner Gefährten eine große Erregung in Amerika, wo die Irländer keinen geringen Einfluß haben. *Wilson* selbst war irischer Abstammung, und um 1916 war es nicht zweckmäßig, den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu verstimmen.

Gegen Ende des Jahres wurde Asquith von *Lloyd George* abgelöst. Die neue englische Regierung gewährte eine Amnestie den Teilnehmern des Dubliner Aufstandes. Für die gleichen Handlungen, für die ihre Kameraden mit dem Tode bestraft wurden,